

Widerstandskämpfer – Forscher – Volksbildner

Eine Würdigung zum 100. Geburtstag von Peter Kammerstätter

FLORIAN SCHWANNINGER

Peter Kammerstätter wurde am 10. Dezember 1911 in Triest geboren. Sein Vater, ein Eisenbahner, war aufgrund sozialdemokratischer Aktivitäten strafweise aus Oberösterreich dorthin versetzt worden. Nach der Übernahme Triests durch Italien übersiedelte die Familie im Jahr 1919 nach Linz, wo Kammerstätter im sozialdemokratisch geprägten Franckviertel aufwuchs. Nach dem Schulbesuch nahm er eine Lehre als Elektroschlosser auf und engagierte sich früh in der Gewerkschaft, der *Sozialistischen Arbeiterjugend* (SAJ), bei den *Naturfreunden* und im Bestattungsverein *Die Flamme*. Er war weiters ein begeisterter Sportler, Bergsteiger und Schiläufer, der aber auch großen Wert auf die Aneignung von Literatur und politischen Schriften legte.

Als Leiter einer SAJ-Gruppe organisierte Kammerstätter Wanderungen, Theatervorstellungen, Konzerte und Liederabende, aber auch politische und allgemeine Bildungsveranstaltungen, wie z.B. Abende über sexuelle Aufklärung. Kammerstätter galt damals vielen als der „narrische Sportler, der nix trinkt und nix raucht“ und war deswegen bei den Eltern seiner Gruppenmitglieder als Vertrauensperson anerkannt.

In der Zeit der wachsenden Auseinandersetzung mit dem Faschismus und des Zurückweichens der Sozialdemokratie baute Kammerstätter Kontakte zur kommunistischen Bewegung auf. Im Juni 1933 trat er schließlich von der SDAP zur illegalen KPÖ über. Nach dem Februar 1934 betätigte sich Kammerstätter in der *Roten Hilfe* und wurde Mitglied der oberösterreichischen Landesleitung der KPÖ. Ende 1934 verhaftete man ihn erstmals, 1935 wurde er zu sechs Monaten schwerem Kerker verurteilt. Danach war er wieder als Elektroschlosser tätig und blieb auch Mitglied der Landesleitung.

Den Nationalsozialisten war Kammerstätter als Kommunist bekannt. Er sei „fanatisch“ und bedürfe „steter Beobachtung“, denn „mit dessen besonderer Aktivität [sei] im Ernstfall zu rechnen“. So heißt es im „Verzeichnis oberösterreichischer Kommunisten“, erstellt von der Gestapo Linz am 16. August 1938. Am Tag des deutschen Überfalls auf Polen, dem 1. September 1939, wurde Kammerstätter schließlich verhaftet und ins KZ Bu-

chenwald gebracht. Im KZ wurde er auf Betreiben der illegalen Häftlingsorganisation dem Arbeitskommando für Elektriker zugeteilt. Er nutzte diese Funktion für den Lagerwiderstand und schmuggelte Nachrichten sowie verschiedene benötigte Gegenstände im doppelten Boden seiner



Peter Kammerstätter (1911–1993)

Werkzeugkiste. Der ebenfalls in Buchenwald inhaftierte Linzer Kommunist Hans Kerschbaumer – nach der Befreiung Präsident des KZ-Verbands OÖ – betraute Kammerstätter mit der Führung von politischen Gesprächen mit dem ehemaligen (und zukünftigen) ö. Landeshauptmann Heinrich Gleißner sowie dem ehemaligen Privatsekretär des Linzer Bischofs Gföllner, Franz Ohnmacht.

Nach der überraschenden Entlassung am 10. Jänner 1940 – sein Betrieb hatte ihn als Facharbeiter für „kriegsnotwendig unabhömmlich“ erklärt – stand Kammerstätter unter Beobachtung. Aus diesem Grund wurde er auch nicht mehr in die neue illegale Landesleitung der KPÖ aufgenommen, die sich 1940 bildete. Seine Haupttätigkeit im Widerstand war nun die Betreuung von ausländischen ZwangsarbeiterInnen bei seiner Firma Sprecher & Schuh in Linz.

Nach der Befreiung war Kammerstätter für den Aufbau der Betriebsarbeit der KPÖ in Oberösterreich zuständig. Im Februar 1946 verließ er seine Firma, um als Parteiangestellter der KPÖ zu arbeiten. Ab April 1948 fungierte er als Landessekretär der Partei – sein Fleiß und seine Arbeitsdisziplin waren legendär und bei vielen FunktionärInnen auch gefürchtet.

1948 wurde er zum Kandidaten, 1951 zum Mitglied des Zentralkomitees der KPÖ gewählt, dem er bis zum 19. Parteitag im Jahr 1965 angehörte.

Anfang der 1960er Jahre verschlechterte sich die Position Kammerstätters in der KPÖ. Oberösterreichische FunktionärInnen fühlten sich zum Teil durch seine Arbeitsweise und die von ihm formulierten Anforderungen überfordert, außerdem stieß seine politische Linie in der auf eine Neuorientierung drängenden Wiener Parteiführung vermehrt auf Kritik und Ablehnung. Bei der Parteibasis war jedoch Kammerstätter zum überwiegenden Teil sehr beliebt, Kritik an ihm wurde vor allem im Parteiapparat laut.

Ohne Ankündigung, aber nach Erledigung aller noch offenen Arbeiten schied Kammerstätter mit 31. Dezember 1963 aus allen Parteifunktionen aus und kündigte sein Dienstverhältnis. Nach fast einem Jahr der Arbeitslosigkeit erlangte er Ende 1964 eine Anstellung als Bauschreiber bei der Donauländischen Baugesellschaft. Diese Tätigkeit war für ihn verdienstmäßig ein Abstieg, auch hatte die Arbeit nichts mit seinem erlernten Beruf zu tun. Im Laufe der Jahre stieg er zum Rechnungsprüfer und Hauptkassier auf, bis er schließlich 1972 in Pension gehen konnte.

In der zweiten Hälfte der 1960er Jahre begann jedoch Kammerstätters zweite „berufliche“ Karriere, nämlich als der Historiker der ArbeiterInnenbewegung und des Widerstands in Oberösterreich. Ab 1967 sammelte er Materialien und interviewte im Laufe der Jahre hunderte Personen – eine damals noch höchst ungewöhnliche Forschungsmethode. Im Fokus von Kammerstätters Forschungen standen dabei auch jene Bereiche der regionalen Geschichte, über die zu dieser Zeit noch beharrlich geschwiegen wurde – nämlich die Verbrechen der NS-Zeit sowie der Widerstand dagegen.

Noch zu Zeiten seiner Berufstätigkeit stellte Kammerstätter im Jahr 1971 seine erste Sammlung fertig. Sie beschäftigte sich mit dem „Todesmarsch der ungarischen Juden im April 1945“ und war zweifelsohne eine Pionierleistung auf diesem Gebiet. In den folgenden Jahren stand dann vor allem die Widerstandstätigkeit im Salzkammergut im Fokus von Kammerstätters Forschungen. Seine diesbezügliche Materialsammlung er-

schien schließlich 1978. Ein Jahr später stellte er eine Materialsammlung über den Ausbruch sowjetischer Offiziere und die anschließende „Mühlviertler Hasenjagd“ fertig. Parallel zu diesen Forschungen hatte Kammerstätter auch stetig an einer umfangreichen Sammlung zum Februar 1934 in Oberösterreich gearbeitet, die zum 50. Jahrestag im Jahr 1984 erschien und über 2.000 Seiten umfasst.

Kammerstätter verfasste im Laufe der Jahre auch verschiedene kleinere Arbeiten und biografische Darstellungen von Personen der ArbeiterInnenbewegung und WiderstandskämpferInnen – auch von Frauen, die in der Forschung zur ArbeiterInnenbewegung und zum Widerstand bis dato nur eine geringe Rolle gespielt hatten. Nicht fertiggestellt werden konnten umfangreiche Materialsammlungen zum Bettlerwesen in den 1930er Jahren sowie zur Geschichte der KP Oberösterreichs.

Kammerstätter war nicht zuletzt auch auf dem Gebiet der Interessensvertretung der Opfer des Faschismus tätig. Seit seiner Gründung wirkte er als Aktivist des KZ-Verbands OÖ, knapp vor seinem Tod wurde er auch ins Bundespräsidium des KZ-Verbands gewählt.

Kammerstätters Nachlass, der sich zum größten Teil im Archiv der Stadt Linz befindet und dort zugänglich ist, beinhaltet tausende von zusammengetragenen Dokumenten, hunderte Interviews auf Tonbändern (mittlerweile auf CD zugänglich) und zahlreiche Fotos. Von diesem riesigen Fundus an Materialien und Quellen zehrt die Forschung zur ArbeiterInnenbewegung, zur Ersten Republik und zu Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich noch heute. Zahlreiche akademische Arbeiten und auch aktuelle Ausstellungsprojekte, wie z.B. die 2008 im Rahmen der Landesausstellung gezeigte Ausstellung „unSichtbar“, verdanken Kammerstätters Tätigkeit einen bedeutenden Teil ihrer Quellenbasis. Zeit seines Lebens hatte er Studierenden, Schul- und Hochschullehrenden bei deren Fachbereichs-, Seminar-, Diplom- und Doktorarbeiten mit seinem immensen zeitgeschichtlichen Wissen geholfen. Auch regte Kammerstätter Projekte zur Vermittlung der historischen Ereignisse, wie das Zeitgeschichte-Museum in Ebensee, an bzw. half bei deren Umsetzung. Beachtet man dieses enorme Pensum an Sammler-, Forscher-, Förderer- und Vermittlertätigkeit, so dürfte es kein Zufall sein, dass Kammerstätter zu Lebzeiten keine einzige Monographie veröffentlichte. Erst im Jahr 2006 sollte der KZ-Verband OÖ mit „Dem Galgen, dem Fallbeil,

der Kugel entkommen“ die erste Sammlung Kammerstätters publizieren.

Über seine Tätigkeit als Forscher hinaus war Kammerstätter auch als Pädagoge und Vermittler tätig. Er referierte an Volkshochschulen, Universitäten, in Schulen und vor unzähligen Jugendgruppen zu den von ihm bearbeiteten Themen. Peter Kammerstätter organisierte Wanderungen zu den Stätten von Widerstand und Verfolgung und führte jährlich zwischen 40 bis 60 Gruppen über das Gelände des ehemaligen KZ Mauthausen.

Obwohl der Autodidakt Kammerstätter keinen akademischen Abschluss besaß, stießen seine Arbeiten und auch Methoden in universitären Kreisen auf ein großes Echo. So wurde er vom langjährigen Vorstand des Instituts für Zeitgeschichte an der Johannes Kepler Universität Linz, Karl R. Stadler, besonders gefördert, auch Harry Slapnicka, ein Pionier der Zeitgeschichtsforschung in Oberösterreich, schätzte und unterstützte Kammerstätter. Eng arbeitete Kammerstätter auch mit der Universität Salzburg zusammen, hier vor allem mit dem damals dort tätigen Gerhard Botz.

Für die unermüdliche Arbeit wurden Kammerstätter schließlich auch wissenschaftliche und öffentliche Ehrungen und Auszeichnungen zuteil. 1975 erhielt er die Johann-Koplenig-Medaille der KPÖ, 1977 das Ehrenzeichen für Verdienste um die Befreiung Österreichs vom Faschismus. 1979 wurde Peter Kammerstätter zum wissenschaftlichen Konsulenten der oberösterreichischen Landesregierung ernannt und erhielt im Folgejahr den Berufstitel Professor. 1989 wurde ihm die Wissenschaftsmedaille der Stadt Linz verliehen.

Peter Kammerstätter starb am 3. Oktober 1993 im 82. Lebensjahr und wurde im Linzer Urnenhain beigesetzt. Zur Erinnerung an ihn brachte – noch zu Lebzeiten seiner Gattin und Kampfgefährtin Lisa – die Stadt Linz im Oktober 1996 eine Gedenktafel an seinem Wohnhaus in der Finkstraße 3 an.

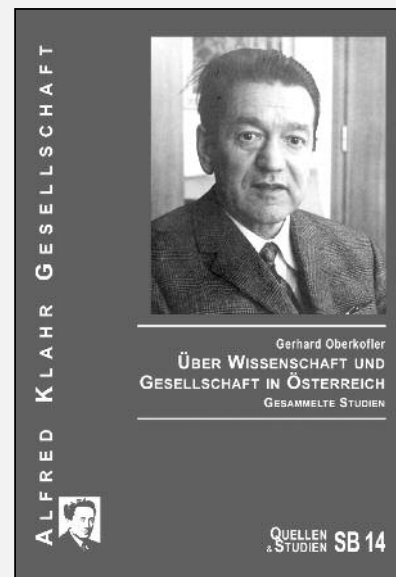
Anlässlich seines 100. Geburtstags am 10. Dezember 2011 veröffentlicht der KZ-Verband/VdA OÖ als Band 3 der Reihe „Texte und Materialien zu Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich“ die Broschüre „Peter Kammerstätter. Biographie eines Widerstandskämpfers“ (verfasst von Günther Grabner). Erhältlich zum Preis von € 4,- (zzgl. Porto) beim KZ-Verband/VdA OÖ, Weissenwolffstraße 17a, 4020 Linz. Mail: office@kzverband-ooe.at

Neuerscheinung

Gerhard Oberkofler:

Über Wissenschaft und Gesellschaft in Österreich Gesammelte Studien

Wien: Alfred Klahr Gesellschaft 2011
(Quellen & Studien, Sonderband 14)
342 S., 17,- Euro
ISBN 978-3-9503137-0-3



Seit 1994 erscheinen quartalsmäßig die *Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft*. Einer der prägenden Autoren dieses Periodikums ist der Wissenschaftshistoriker Gerhard Oberkofler, lange Zeit Universitätsprofessor an der Universität Innsbruck und Leiter des dortigen Universitätsarchivs, Vizepräsident der AKG seit ihrer Gründung. Der vorliegende Sammelband vereint sämtliche Beiträge Oberkoflers, die zwischen 1997 und 2011 in den *Mitteilungen* erschienen sind.

Oberkoflers hier versammelte Studien beschäftigen sich schwerpunktmäßig mit österreichischer Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftspolitik, vor allem mit einzelnen Persönlichkeiten der Wissenschaftsgeschichte und damit im Zusammenhang stehenden politischen und gesellschaftlichen Aspekten. Einen besonderen Stellenwert nehmen österreichische Wissenschaftler/innen ein, die mit der Arbeiterbewegung verbunden waren.

Bestellmöglichkeit:
klahr.gesellschaft@aon.at